

17. Oktober 2013

Henning Engelke (Frankfurt)

The Hollywood Experience – Andy Warhol im Oktober 1963

Zwei der frühesten Filme Andy Warhols entstanden in Los Angeles. Warhol war zur Eröffnung seiner zweiten Einzelausstellung in der Ferus Gallery dorthin gereist. *Elvis at Ferus* zeigt die Ausstellung, *Tarzan and Jane Regained* … *Sort of* präsentiert eine kuriose Mixtur von Akteuren in einer wilden Hollywood-Parodie: Der Filmstar Dennis Hopper tritt neben dem Assemblage-Künstler Wallace Berman und dem Underground-Schauspieler Taylor Mead auf. Nur selten ausführlich behandelt, eröffnen diese beiden Filme eine neue Perspektive auf die vielfältige Vorbildfunktion der Filmindustrie für Warhols Kunstkonzept und künstlerisches Markenimage. Sie werfen auch ein Licht auf Warhols von zahlreichen Missverständnissen geprägte Rolle im Underground Film.

Filmprogramm: Elvis at Ferus, 1963, 4’ / Tarzan and Jane Regained … Sort Of, 1963, 81’

Henning Engelke ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Kunstgeschichtlichen Institut der Goethe-Universität Frankfurt.

7. November 2013
Amy Taubin (New York)

Ein Superstar im Belagerungszustand:

Edie Sedgwick als Edie Sedgwick in *Beauty #2*

Eines der bedeutendsten Porträts von Warhol überhaupt ist *Beauty #2*, ein 66-minütiger Tonfilm, in dem Edie Sedgwick, der strahlendste unter den Superstars der Silver Factory, unter leicht fiktionalisierten Umständen sich selbst spielt. Die Factory, wie die amerikanische Prominentenkultur überhaupt, baute ihre Stars auf, um sie danach nieder reißen zu können. In *Beauty #2* sind es zwei Mitglieder von Warhols Schlägertruppe, Gerard Malanga und Chuck Wein (vermeintlich Sedgwicks Freund), die sie von den beiden Rändern des Off-Screen-Raumes her angreifen und sie mental und emotional fertig zu machen versuchen, während sie sich auf einem Divan, der mehr wie ein Folterbett anmutet, räkelt und dreht, in einem verzweifelten Versuch ihre Würde zu bewahren.

Filmprogramm: Beauty #2, 1965, 66’ (Vortrag in englischer Sprache)

Amy Taubin ist Film- und Kunstkritikerin. Sie lehrt an der School of Visual Arts in New York.

21. November 2013
Antje Krause-Wahl (Frankfurt)

From Film to Fashion – „Andy Warhol’s Interview“

Als Andy Warhol eine Ausgabe von *Andy Warhol’s TV* ankündigt, liegt vor ihm die Zeitschrift „Interview“. Trotz seiner anhaltenden Popularität hat das 1969 zunächst als „Inter/VIEW“ gegründete Filmmagazin bisher wenig Beachtung gefunden. In dem Vortrag wird gezeigt, wie „Inter/View“ und später „Andy Warhol’s Interview“ Themen der Warholschen Filmproduktion aufgreifen, sich mit ihren Bildern und in der Form der Texte an eine stilbewusste und queere Leserschaft richten und gefragt, ob diese Publikationspolitik im Medium Fernsehen seine Fortsetzung findet.

Filmprogramm: Andy Warhol’s TV (1980–1983), ca. 75’

Antje Krause-Wahl ist Kunsthistorikerin und lebt in Frankfurt am Main.

12. Dezember 2013 (Beginn 18 Uhr)
Michael Diers (Berlin)

Nightwatching. Warhols Film *Sleep* oder Über die ästhetische und mediale Grenze zwischen Stillstand und Bewegung

Sleep ist Andy Warhols erster (Underground-)Film. In einer Montage aus rhythmisch strukturierten Abschnitten zeigt er über die Dauer von über fünf Stunden den unbedeutet daliegenden Dichterfreund John Giorno. Der Betrachter hält mit der starren Kamera Nachtwache und muss sich auf kleinste, eher unscheinbare Veränderungen konzentrieren – auf ein filmisches Fast-Nichts. Der Vortrag wird den Film vorstellen und seine Konzeption und Ästhetik im Kontext der medial grundlegenden Frage nach der Differenz von Stillstand und Bewegung beziehungsweise von fotografischem Film und filmischer Fotografie diskutieren und in Vergleich setzen.

Filmprogramm: Sleep, 1963, 321’

Michael Diers ist Professor für Kunst- und Bildgeschichte an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg und an der Humboldt-Universität zu Berlin.

19. Dezember 2013
Adrian Martin (Frankfurt)

Warhols Aquarium

„Andy hat nur die Kamera eingeschaltet und ist dann weggegangen“: Von dieser Aussage gibt es unterschiedliche Variationen von verschiedenen Teilnehmern an den frühen Filmproduktionen von Andy Warhol in der Factory. *Vinyl* stellt ein besonders beeindruckendes Beispiel für diese Art des Filmemachens dar. Zahlreiche Superstars und andere aus dem Umkreis von Warhol hängen herum in langen Einstellungen; manchmal reden sie, manchmal tanzen sie … dennoch handelt es sich um ein besonderes Projekt, in mehrfacher Hinsicht. Zum einen ist es ein Spielfilm – eine Verfilmung zudem noch von Anthony Burgess’ Roman *A Clockwork Orange*. Zum anderen rahmt Warhols berühmte „statische Kamera“ die Handlung auf eine besondere Weise ein: Mit einer Technik, die Alain Bergala als die Aquariums-Einstellung bezeichnet, wird das Bild mit einer großen Anzahl von Körpern angefüllt. Indem er die Banalität des Dokumentierens des Factory-Alltags mit der versuchsweisen Umsetzung eines Spielfilm-Scripts verbindet, schafft Warhol (mit Absicht oder nicht) eine neue hybride Form des Kinos, an der sich Filmemacher bis heute abarbeiten.

Filmprogramm: Vinyl, 1965, 66’ / Bob Dylan Screen Tests, 1966, 8’ Vortrag in englischer Sprache

Adrian Martin ist Filmkritiker und Gastprofessor für Filmwissenschaft an der Goethe-Universität.

16. Januar 2014
Brigitte Weingart (Köln)

Carrots/Carats. Die doppelte Erscheinung der „Mother of Pop Art“ in Mrs. Warhol
In Andy Warhols nicht nur in Deutschland so gut wie unbekanntem Film *Mrs. Warhol*, der erst vor wenigen Jahren restauriert wurde, steht mit Julia Warhola eine Frau vor der Kamera, die nicht zuletzt aufgrund ihrer eigenen künstlerischen Aktivitäten als „The Mother of Pop Art“ bezeichnet wurde. Als Warhol diesen Film 1966 mit seiner damals 76-jährigen Mutter gedreht hat, konnte er offenbar nicht anders, als auch aus ihr einen „Superstar“ zu machen. Dazu verwendet er Verfahren der Überlagerung von *cinéma vérité* und Fiktionalisierung bzw. Glamourisierung, die auch in anderen Filmen zum Einsatz kommen. Es geht also um Idealisierungen und Projektionen – weshalb sich der Vortrag unter anderem der Frage widmet, ob sich die (eigene) „Mutter“ eigentlich anders denn als Fluchtpunkt von Projektionen repräsentieren lässt, in denen das Imaginäre das Tatsächliche überblendet, Stroh (oder „carrots“) zu Gold („14 carats“) gesponnen wird.

Filmprogramm: Mrs. Warhol, 1966, 67’

Brigitte Weingart ist Medien- und Literaturwissenschaftlerin. Ab Frühjahr 2014 ist sie Professorin für Medienkulturwissenschaft an der Universität Köln.

23. Januar 2014
Juan Suárez (Murcia)

Das Gesicht im Flug: Andy Warhols *Henry Geldzahler*

Aufbauend auf neuere Arbeiten zu Warhols Faszination für Gesichter und Porträts wird der Vortrag *Henry Geldzahler* als Ausgangspunkt für eine Auseinandersetzung mit dem paradoxen Zugang Warhols zum gefilmten Gesicht nehmen. Gesichter haben in Warhols Filmen zugleich etwas Zentripetales und Zentrifugales. Sie ziehen Aufmerksamkeit auf sich und lenken sie zugleich ab auf die Umgebung und auf Details der Gestik und der Kostümierung. Sie versprechen, uns die „Persönlichkeit“ des Porträtierten zu vermitteln und entziehen sich zugleich jeder begrifflichen Fassung, weil sie ständig in Bewegung sind. Obwohl es sich dabei um eine charakteristische Stilistik von Warhol handelt, findet sich dieser zwiespältige Zugang zum gefilmten Gesicht im ganzen Spektrum des Experimentalfilms seiner Zeit wieder.

Filmprogramm: Henry Geldzahler, 1964, 99’ (Vortrag in englischer Sprache)

Juan A. Suárez ist Professor für Amerikanistik an der Universität Murcia (Spanien).

6. Februar 2014 (Beginn ca. 20:15 Uhr)
Juliane Rebentisch (Offenbach)

Andy Warhols Geisterwissenschaft. Über *Outer and Inner Space*
Outer and Inner Space ist eines von Warhols bedeutendsten Porträts. Zwei nebeneinander projizierte Filmrollen zeigen jeweils seinen Superstar Edie Sedgwick im Dialog mit ihrem eigenen Videobild, so dass wir auf vier paarweise miteinander interagierende Sedgwicks blicken. *Outer and Inner Space* ist das Drama der Begegnung zweier Medien, Film und Video, aber auch das Drama seiner Begegnung des Stars mit der unheimlichen Phantomexistenz der eigenen medialen Spur. Der Vortrag wird den

hier inszenierten Spannungsverhältnissen in ihren medientheoretischen und ethischen Dimensionen näher nachgehen.

Filmprogramm: Outer and Inner Space, 1965, 33’, Doppelprojektion / Screen Tests, 1964–66, ca. 40’

Juliane Rebentisch ist Professorin für Philosophie und Ästhetik an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach am Main und assoziiertes Mitglied des Frankfurter Instituts für Sozialforschung.

24. April 2014
Marc Siegel (Frankfurt)

Kreisen um die Idee von Jean Harlow

In der New Yorker Underground-Theater- und Film-Szene der Mitte der 1960 gab es einen eigentlichen Kult rund um die privaten Skandale von Jean Harlow, einem der großen weiblichen Hollywood-Stars der Depressionszeit. Warhols erster Tonfilm *Harlot* (1964) mit dem Drag-Superstar Mario Montez in der Hauptrolle eines verführerischen, an Harlow gemahnenden blonden Gifts, ist eine „Travestie“ dieses Kults, wenn man dem Theater- und Drehbuchautor Ronald Tavel folgt, der für den improvisierten Soundtrack des Films verantwortlich zeichnet. Ungeachtet seiner satirischen Aspekte verleiht dieser statische, mit einer hypnotischen Kraft ausgestattete Film „den Massenmedien eine menschliche Bedeutung“ (Tavel). Der Vortrag vertritt die These, dass diese Bedeutung in gleichem Maße von der Struktur des Klatsches, des „gossip“, abhängt wie von den ästhetischen, formalen und darstellerischen Aspekten des Films.

Filmprogramm: Harlot, 1964, 67’ (Vortrag in englischer Sprache)

Marc Siegel ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaften der Goethe Universität in Frankfurt am Main.

8. Mai 2014
Douglas Crimp (Rochester)

Face Value

Drei Stummfilme von Andy Warhol aus den Jahren 1963–64 – *Haircut #1*, *Blow Job* und *Mario Banana* haben mindestens ein Thema gemeinsam: Die Verführung. Jeder dieser Filme verführt auf unterschiedliche Weise. Billy Names sorgfältiges, genaues, erotisches und leicht bedrohliches Scheren von John Daleys Haar in *Haircut #1* ist eine Art der Lockung, Freddy Herko, nackt bis auf einen Cowboy-Hut, der dabei zuschaut, ist eine andere. Der attraktive junge Mann, der in *Blow Job* verwöhnt wird, tut so, als würde er sich weder für seinen Lustspender noch für die Kamera interessieren, während der große Transvestiten-Darsteller Mario Montez in *Mario Banana* vorgibt, dass ihm seine Banane ebenso am Herzen liegt wie sein Publikum. Douglas Crimp vertritt die These, dass eine genaue Aufmerksamkeit für das, was auf der Leinwand zu sehen ist – die Gesichter natürlich, aber auch Licht und Schatten, Raumtiefe, Rhythmus und Dauer – die Grundlage einer Ethik des Sehens bildet.

Filmprogramm: Blow Job, 1964, 36’ / Mario Banana 1 & 2, 1964, 8’ / Haircut #1, 1963, 24’ Vortrag in englischer Sprache

Douglas Crimp ist Fanny Knapp Allen Professor für Kunstgeschichte an der University of Rochester, New York.

22. Mai 2014
Diedrich Diederichsen (Wien)

Andy Warhols Spielfilm *Hedy*

Hedy oder *Hedy, the Shoplifter* ist von den von Warhol selbst gedrehten Filmen derjenige, der einem konventionellen Spielfilm am nächsten kommt. Es gibt Schauspieler, die Rollen spielen, eine Handlung und verschiedene Szenen und Bauten. Auch wenn diese Elemente nicht entscheidend sind, oft nur angedeutet werden, stellt der Film damit fast so etwas wie eine Ausnahme dar. Auf der anderen Seite wird vor der Folie der angedeuteten Erzählhandlung und den Dialogen von Ronald Tavel erst recht Einiges klar, das für den konzeptuellen Zuschnitt von Warhols Filmen zwischen 1964 und 66 zentral war: Blicke, Posen, Klänge, Schatten – und ihr Eigenleben. Aber eben auch: die sich sehr weit vorwagenden Persönlichkeitsdesigns von Mary Woronov und Jack Smith, die hier beide mitspielen.

Filmprogramm: Hedy, 1966, 67’

Diedrich Diederichsen ist Professor für Theorie, Praxis und Vermittlung von Gegenwartskunst am Institut für Kunst- und Kulturwissenschaften der Akademie der Bildenden Künste, Wien.

5. Juni 2014 (Beginn 18 Uhr)
Michael Lüthy (Berlin)

„Ich glaube nicht, dass Handlung wichtig ist.“ Zur Narration von *The Chelsea Girls*
The Chelsea Girls gehört zu Warhols herausforderndsten Filmen. Die Ästhetik wird durch ein Moment der Doppelung geprägt, allein schon durch die simultane Projektion zweier Filmrollen. Zugleich springt der Film zwischen Fabulierlust und der Exposition nackter Filmstruktur, zwischen Schwarzweiß und Farbe, zwischen Ton- und Stummfilm. Zweierlei Narration überlagert sich: diejenige des filmischen Mediums selbst und diejenige der Szenen in New Yorks berühmten Künstlerhotel. Welche Effekte diese Doppelung produziert, ist Gegenstand des Vortrags.

Filmprogramm: The Chelsea Girls, 1966, 210’, Doppelprojektion

Michael Lüthy ist Professor für Neuere und Neueste Kunstgeschichte an der Freien Universität Berlin.

12. Juni 2014
David James (Los Angeles)

Apotheosis into Tragedy: Andy Warhol’s *Lupe*

Entgegen der gängigen romantischen Annahme, der zufolge die Avantgarde der Populärkultur vorausgeht und von dieser imitiert wird, leiten sich viele Avantgarde-Filme von der Filmindustrie ab oder kommentieren deren Praktiken auf unterschiedliche Weise. Eine Linie solcher Arbeiten besteht aus mit einfachen Mitteln realisierten Filmen über Hollywood-Schauspielerinnen. Andy Warhol realisierte eine Reihe solcher Filme, darunter *Lupe*. Obwohl sich der Film mit Lupe Vélez (1908–1944) befasst, die auch als „the Mexican Spitfire“, das mexikanische Temperamentbündel, bekannt war, steht nicht die Starpersona im Vordergrund, die sie in ihren Filmen entwickelte, sondern die Geschichte ihres tragischen Todes, wie sie Kenneth Anger in seiner Skandalchronik Hollywood Babylon erzählt.

Filmprogramm: Lupe, 1965, 73’ (Vortrag in englischer Sprache)

David E. James ist Professor für Filmwissenschaft an der School of Cinematic Arts der University of Southern California (Los Angeles).

26. Juni 2014
Roy Grundmann (Boston)

Andy Warhols *My Hustler*

In Warhols Sex-Farce aus dem Jahre 1965 konkurrieren die Besucher eines Strandhauses auf Fire Island mit ihrem Gastgeber um die Gunst eines fürs Wochenende angeheuerten Hustlers. Die für Warhols Kino typische Mischung aus Komik und Brutalität, Planung und Improvisation, sowie Faktizität und Spekulation macht *My Hustler* zum faszinierenden Spiegelbild der amerikanischen Kultur dieser Zeit. Indem er das gesellschaftliche Interesse an männlicher Sexualität satirisch entblößt und zugleich spielerisch anheizt, liefert Warhol einen meisterhaften Beitrag zum Kanon der experimentellen Ethnografie.

Filmprogramm: My Hustler, 1965, 67’

Roy Grundmann ist Associate Professor of Film Studies, Department of Film and Television, Boston University.

10. Juli 2014
Ara Osterweil (Montreal)

Andy Warhol: Porn Realist

Andy Warhol war nicht zuletzt einer der innovativsten pornographischen Künstler des 20. Jahrhunderts. Indem er mit seinem Film *Couch* das Tabu in Frage stellte, dem Hard-Core-Pornographie bis dahin unterlag, erhob er die Darstellung von Sex zum legitimen Gegenstand des Kinos. Anstatt aber Sex als orgasmischen Ausweg aus den Zwängen einer repressiven Gesellschaft zu feiern – wie das vielleicht von einem Film zu erwarten wäre, in dem so viele Ikonen der Underground-Kultur auftreten – bietet *Couch* eine viel realistischere Darstellung von Sex an. Warhol rückt die Rolle der Langeweile, der Ablenkung und der Unterbrechung beim Liebesspiel in den Vordergrund und enttäuscht so nicht nur die Erwartungen seines Publikums, sondern entwirft eine spielerische und potentiell befreiende Art und Weise, unter den Bedingungen des Spätkapitalismus Sexualität auszuleben.

Filmprogramm: Couch, 1964, 52’ / Screen Tests, 1964–66, ca. 40’ Vortrag in englischer Sprache

Ara Osterweil ist Assistant Professor of Film and Cultural Studies an der McGill University in Montreal, Kanada.